

Alleinerziehende

AUF DEM WEG

01/2018

JOURNAL FÜR EIN-ELTERN-FAMILIEN

Die Arbeit von Frauen ist nicht weniger wert.
Sie wird schlechter bezahlt.



Frauen bekommen in Österreich 23% weniger Lohn und 48% weniger Alterspension.
Nur faire Einkommen sichern faire Pensionen!

Quelle: Netzwerk österreichischer Frauen- und Mädchenberatungsstellen im Rahmen des PROGRESS-Projektes „Faires Einkommen – Faire Pension“, Grafik: Bettina Frenzel

Einkommengerechtigkeit jetzt!

Sonja Ablinger

Von männlichen Startvorteilen, der Lohnschere und wie wir sie schließen können.

Esra M. bewirbt sich um eine Stelle. Beim Bewerbungsgespräch wird sie nach ihren Gehaltsvorstellungen gefragt. Sie äußert einen Gehaltswunsch, dem nachgekommen wird. Später erfährt sie, dass ihr männlicher Vorgänger in der gleichen Position wesentlich mehr verdient hat. Die Antwort der Chefetage: „Männer verhandeln halt besser.“ Nach wie vor gehören Geschichten wie diese in Österreich zum Alltag in der Arbeitswelt – genauso wie der Versuch, Frauen (und ihrem angeblich schlechten Verhandlungsgeschick) die Schuld an Lohnunterschieden zu geben. Dabei liegt die Verantwortung, gerecht zu entlohnen, beim Unternehmen und nicht bei den ArbeitnehmerInnen! Das bestätigt im Übrigen auch ein Urteil des Obersten Gerichtshofes von 1998¹.

Kaum Verbesserungen in den letzten Jahren

„Gleicher Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit!“ – diese Forderung scheint beinahe genauso alt wie die Frauenbewegung selbst zu sein. Und dennoch: Von echter Einkommens-

AUS DEM INHALT

Einkommengerechtigkeit jetzt!	01–03
Alleinerziehende auf dem Land	04–05
Besuch bei der Familienministerin	05
Der ÖPA-Vorstand	06–07



öpa

Österreichische Plattform
für Alleinerziehende

Interessenvertretung für allein erziehende Mütter/Väter und ihre Kinder



www.oepa.or.at



gerechtigkeit kann in Österreich noch immer nicht die Rede sein. Frauen verdienen in Österreich durchschnittlich um ca. 38 Prozent weniger als Männer. Berücksichtigt man u.a. den hohen Frauenanteil in der Teilzeitarbeit, liegen die Durchschnittsgehälter von Frauen nach wie vor mehr als 17 Prozent unter jenen der Männer². Und auch im europäischen Vergleich schneidet Österreich schlecht ab: Innerhalb der EU ist der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen nur in Estland, Tschechien und Deutschland höher³. Nach wie vor haben Männer einen Startvorteil im Erwerbsleben. Traditionell männlich kodierte Arbeit wird besser bewertet. Besonders deutlich wird dies beispielsweise, wenn man die Entlohnung des tendenziell männlich kodierten Maurers einem traditionell weiblichen Beruf wie dem der Altenfachbetreuerin gegenüberstellt. Obwohl die körperliche Anstrengung in beiden Berufen vergleichbar ist, verdienen Maurer durchschnittlich um 220 Euro (brutto) mehr im Monat. Männer werden höher eingestuft, erhalten schneller Lohnerhöhungen als Frauen und steigen in Unternehmen schneller in höhere Positionen auf. Familien- und Hausarbeit bleibt demgegenüber „Frauendomäne“. Fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten machen es vielen Frauen unmöglich, eine Vollzeitstellung auszuüben. In prekären und Teilzeit-Beschäftigungsverhältnissen sind Frauen statistisch überrepräsentiert. Die ungleiche Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit wird in den niedrigen Alterspensionen der Frauen sichtbar. Der geschlechtsspezifische Pension Gap beträgt in Österreich mittlerweile 53 Prozent².

Alleinerzieherinnen besonders stark betroffen

Aktuelle Daten zeigen, dass Alleinerziehende zu den am häufigsten von Armut betroffenen Gruppen zählen⁴. In Österreich sind rund 90 Prozent der Alleinerziehenden Frauen. Die Lohnschere trifft Alleinerziehende besonders hart. Der Gender Pay Gap, die damit zusammenhängende schlechtere Bezahlung sogenannter „Frauenberufe“ und der Mangel an Kinderbetreuungsmöglichkeiten haben zur Folge, dass viele Alleinerziehende und ihre Kinder unter der Armutgefährdungsschwelle leben. Personengruppen, die von Mehrfachdiskriminierung am Arbeitsmarkt betroffen sind – wie das etwa für Migrantinnen der Fall ist –, erfahren ungerechte Entlohnung noch stärker. Doch was können wir gegen die bestehenden Ungerechtigkeiten tun?

Ungerechtigkeiten beseitigen

Die sicherste Art, eine Ungerechtigkeit überleben zu lassen, ist, sie zu verschweigen. Ein zentrales Mittel in der Bekämpfung von Einkommensunterschieden ist deshalb ihre Sichtbarmachung. Oft wird in Betrieben nicht über Einkommen geredet. Und noch immer gibt es Unternehmen, die ihren Beschäftigten verbieten, mit KollegInnen über Entlohnung zu reden. Genau diese Geheimhaltungsklauseln in Arbeitsverträgen machen es schwer, das Recht auf gleichen Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit durchzusetzen. Seit 2011 müssen Unternehmen mit mehr als 150 ArbeitnehmerInnen Berichte über die Einkommen legen und aufschlüsseln, was Frauen und Männer im Betrieb verdienen. Nur ein Viertel

der Beschäftigten weiß aber, dass es Einkommensberichte gibt. Und nur wenige ArbeitnehmerInnen machen von ihrem Recht Gebrauch, den Einkommensbericht einzusehen. Außerdem gibt es keine verpflichtenden Maßnahmen zur Behebung der Einkommensbenachteiligung – genauso wenig wie Sanktionen gegen säumige Unternehmen. Als Dachorganisation österreichischer Frauenvereine setzt sich der Frauenring seit Jahren für eine Weiterentwicklung der Einkommensberichte ein⁵. Und auch im Forderungskatalog des neuen Frauenvolksbegehrens finden sich die Neubewertung von Arbeit, Umverteilung (un-)bezahlter Arbeit und gleichberechtigte Mitbestimmung in allen Bereichen als zentraler Bestandteil. Zivilgesellschaftliches Engagement für Geschlechtergerechtigkeit ist aktuell besonders notwendig. Die bisherigen Maßnahmen der aktuellen Bundesregierung deuten nicht darauf hin, dass Gleichstellungspolitik ein zentrales Anliegen ist. Umso wichtiger ist es, die regierenden Parteien an deren Notwendigkeit zu erinnern. Wenn Gleichstellungspolitik im aktuellen Tempo weiterkriecht, wird Gleichstellung laut Gender Gap Report erst in 170 Jahren erreicht sein⁶. So lange wollen und können wir nicht warten.

¹ s. Urteil des OGH 9 ObA 350/97d

² Statistik Austria (2017): Gender Pay Gap, <http://bit.ly/2Cz0t3y>

³ Eurostat (2017): Gender Pay Gap Statistics, <http://bit.ly/2n1ytPE>

⁴ s.a. <http://www.frauenring.at/gesetzlich-verordnete-kinderarmut-reformen-unterhaltssicherung-dringend-notwendig>

⁵ s. <http://www.frauenring.at/gender-pay-gap-einkommensberichte-wirken>

⁶ Global Gender Gap Report 2017: <http://bit.ly/2xL19Bd>



Sonja Ablinger

ist Vorsitzende des Österreichischen Frauenrings, der größten Dachorganisation österreichischer Frauenvereine und -organisationen. Dem Frauenring gehören Vertreterinnen der Parteien, die Frauenorganisationen der Gewerkschaften und der Standesvertretungen, der Katholischen und Evangelischen Kirche, autonome Frauengruppen und unabhängige Frauenorganisationen an. Mit mehr als 40 Mitgliedsorganisationen vertritt der ÖFR in Summe indirekt eine Million Frauen. Die zentralen Anliegen sind die Wahrung der Rechte aller Frauen und die Gleichstellung der Geschlechter.

www.frauenring.at

[Twitter.com/frauenring](https://twitter.com/frauenring)

[Facebook.com/frauenring](https://facebook.com/frauenring)



EDITORIAL



Martin Hagmann

Liebe Leserin, lieber Leser!

Gerade als Vater und Mann ist es mir wichtig, Männer dazu aufzurufen, das Frauenvolksbegehren zu unterzeichnen. Inhaltlich stimme ich mit vielen Forderungen des Frauenvolksbegehrens überein. Besonders relevant für Väter, die an der unbezahlten Care-Arbeit teilhaben wollen, ist die Schließung der Einkommensschere.

Aufgrund der vorherrschenden strukturellen Benachteiligung von Frauen finden sich Männer immer noch in der Situation, die finanzielle Hauptlast der Versorgung zu tragen. Eine Umfrage unter Vätern hat ergeben, dass 70 Prozent der Befragten mehr Verantwortung für die unbezahlte Care-Arbeit, Kinderbetreuung und Hausarbeit übernehmen möchten. Paradox sind jedoch die tatsächliche Beteiligung an der Care-Arbeit und die erschreckend niedrige Zahl derjenigen Männer, die in Karenz gehen. Die Zahlen schwanken zwischen 5 und 15 Prozent.

In Österreich arbeiten die meisten Männer und viele Alleinerziehende Vollzeit. Eine Reduktion des Wochenstundensatzes würde daher Männern und Frauen nützen, um mehr Zeit mit ihren Familien zu verbringen. Eine gerechte Aufteilung der Kinderbetreuung, von Pflege- und Hausarbeit ist somit für Männer und Frauen von Vorteil und bringt uns einer geschlechtergerechten Welt ein Stück näher.

Auch wenn ich nicht alle Forderungen mittragen kann, habe ich das Volksbegehren unterzeichnet. Denn das Frauenvolksbegehren ist die Chance auf eine geschlechtergerechte Zukunft.

Herzlichst

Martin Hagmann

ÖPA-Vorstandsmitglied

Gründungsmitglied und Kassier Verein „Papainfo“

Gründungsmitglied „Pin – Erste Wiener Väterberatung“

Jetzt Mitglied werden!

Ab 15 Euro/Jahr, Mail an: oepea@oepea.or.at

Allein verantwortlich, und das andauernd

Ute Onzek

Laut Statistik Austria lebten im Jahr 2016 im Burgenland etwa 4.400 alleinerziehende Mütter mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren. Alleinerzieherinnen und ihre Kinder sind also längst nicht mehr Notfälle der dörflichen oder kleinstädtischen Gemeinschaften, sie sind auch auf dem Land Teil des normalen Alltags geworden. Und trotzdem: Während alleinerziehende Männer, nach wie vor eine Minderheit, oft Mitgefühl, Solidarität und Hilfsbereitschaft der ganzen Umgebung erwachen lassen, sehen sich alleinerziehende Frauen meistens alleingelassen und vor große Herausforderungen gestellt.



Die Lebensbedingungen von alleinerziehenden Frauen ziehen sich als Brennpunkthemen durch die bald 30-jährige Geschichte der Beratungseinrichtungen von Frauen für Frauen Burgenland. Die speziellen Wirklichkeiten im Leben von alleinerziehenden Frauen verbinden Mitarbeiterinnen und Klientinnen, fordern und fördern Austausch und gemeinsames Nachdenken.

Im Dezember 2017 hat sich, der Einladung der Plattform für Alleinerziehende folgend, in Oberwart eine Gruppe alleinerziehender Frauen getroffen. Der Austausch über das Image Alleinerziehender stand diesmal im Zentrum. Da war die Rede von Schuldgefühlen, davon, dass alleinerziehende Mütter es als ihr Versagen sehen, den Kindern keine „normale Familie“, keinen liebenden Vater bieten zu können, unabhängig davon, wie viel oder wie wenig Sorge und Erziehungsarbeit die Väter jeweils geleistet hatten.

Häufig kam in den Gesprächen der Begriff „Mangel“ vor. Es mangelt an Zeit für die Kinder, für sich selbst. Es mangelt an Geld, selbst für die Deckung grundlegendster Bedürfnisse des Lebens. An die spontane Erfüllung von Wünschen ist gar nicht zu denken, weder an die der Kinder – was oft wehtut – und schon gar nicht an jene von sich selbst. „Die spüre ich kaum noch“, erklärt eine Frau. Nicht zuletzt mangelt es an sozialer Sicherheit, der Sicherheit zum Beispiel, das Auto reparieren lassen oder einen Kühlschrank kaufen zu können,

wenn der alte kaputt ist. Frauen berichten über die immer wiederkehrende Vorstellung, sie hätten etwas Wesentliches in ihrem Leben falsch gemacht. Realität ist, dass auf dem Land lebende Frauen kaum bis keine Jobs finden, mit denen sie ein gutes Leben für sich und die Kinder finanzieren können. Vielmehr fristen viele mit niedrig bezahlten Teilzeitarbeitsverhältnissen ihr Dasein. Realität ist auch, dass gute Jobs Mangelware und das öffentliche Verkehrsnetz in vielen ländlichen Regionen kaum oder gar nicht vorhanden ist. Die Grundhaltung, in jede Familie gehöre ein Mann, ist auf dem Land noch vorherrschend, wenngleich auch in den Dörfern viele Ehen geschieden werden. Obwohl immer mehr Frauen berufstätig sind, gilt in den Köpfen der Menschen noch immer der Mann als Versorger, während die Frauen das Gros der unbezahlten Arbeit erledigen und mit Teilzeitarbeit das Familieneinkommen aufbessern. „Seit der Scheidung muss ich uns alleine durchbringen. Für die Versorgung und Erziehung der Kinder, für Geborgenheit und Harmonie war ich auch vorher alleine da“, „Der Stolz auf die Kinder wird gerne auf zwei Schultern verteilt, die Sorge liegt ausschließlich auf meinen“ oder „Seit der Scheidung hat er das ‚Ob‘, ich habe die ‚Sorge‘“.

Zum Leben alleinerziehender Frauen gehört der oft über Jahre andauernde Kampf um regelmäßige Unterhaltszahlungen und -anpassungen – schlaflose Nächte voller Sorgen und das ständige Gefühl, nie zu genügen, selbst übrig zu bleiben. Tatsächlich bleiben weder Zeit noch Energie für Veranstaltungen oder Kinobesuche, für den Aufbau neuer sozialer Netze und Freundschaften. Das Sprichwort „Jeder ist seines Glückes Schmied“ bringt eine Frau zur Verzweiflung. Sie meint, die Sichtweise „Wer arm ist, ist auch faul und damit selbst schuld“ ist so weit verbreitet, dass sie das manchmal sogar selbst denkt. Sie tut alles, was in ihrer Macht steht, um die Potenziale ihrer Kinder zu fördern. Längst können viele Frauen nicht mehr auf die viel gepriesenen familiären Ressourcen (finanzielle Versorgung, Kinderbetreuung etc.) zurückgreifen.



„Eigentlich sind wir Heldinnen!“, kommt es plötzlich aus der Gruppe. „Wir haben Trennungen überwunden oder den Mut aufgebracht, uns aus Beziehungen zu lösen. Wir haben neu angefangen und stellen uns dem täglichen Überlebenskampf. Wir verschaffen uns Übersicht und treffen Entscheidungen. Wir haben wenig Geld, über dieses können wir aber selber verfügen.“ Eine Frau erinnert sich an ihre Oma, die ihr Leben als Alleinerzieherin gemeistert hat. Als Unternehmerin mit zwei Friseurgeschäften und einem Chaoshaushalt hatte sie es oft unheimlich schwer, Beruf und Kinder zu managen. Sie hat ihre Entscheidung, sich vom Vater der Kinder zu trennen, nie bereut. Sie war humorvoll und hat den Kindern immer das Gefühl gegeben, dass das Leben gut ist, auch wenn es oft nicht rund läuft.

Einig sind sich die Frauen darin, dass es eine Politik braucht, die die Anerkennung von Ein-Eltern-Familien als normale

Lebensformen fördert. Der Unterhalt für Kinder soll staatlich sichergestellt werden. Es braucht außerdem die Bereitstellung von leistbarem Wohnraum und umfangreichen Kinderbetreuungsangeboten, die den Erfordernissen des Arbeitsmarktes gerecht werden.



Ute Onzek ist Beraterin bei der Frauen-, Mädchen- und Familienberatungsstelle in Güssing www.frauenberatungsbgl.at

ÖPA – Antrittsbesuch bei Familienministerin

Evelyn Martin



Besuch bei Juliane Bogner-Strauß, Bundesministerin für Frauen, Familien und Jugend

Sarah Zeller, Jana Zuckerhut, Gabriele Fischer, Juliane Bogner-Strauß, Doris Pettighofer, Evelyn Martin (v. l. n. r.)

Wie alle MinisterInnen der neuen Regierung wurde Juliane Bogner-Strauß als Bundesministerin für Frauen, Familien und Jugend am 8. Jänner 2018 angelobt.

Bereits am 29.1.2018 empfing die Ministerin Mitarbeiterinnen und Vorstandsmitglieder in ihrem Büro. Dies bot die Gelegenheit, unsere Arbeitsschwerpunkte aktuell darzustellen: eine bessere Vernetzung der Alleinerziehenden, Unterhaltsrecht und Doppelresidenz.

Selbst in einer Patchworkfamilie lebend, zeigt sich Frau Bogner-Strauß besonders an dem in Arbeit befindlichen „Leitfaden zur Doppelresidenz“ interessiert. Dieser soll Information und Entscheidungshilfe sein – nicht nur für betroffene Familien, sondern auch für Behörden und RichterInnen. Einigkeit besteht zwischen der Ministerin und den ÖPA-Vertreterin-

nen, dass Doppelresidenz nicht als Regelmodell geeignet ist. Allerdings, betonte ÖPA-Vorsitzende Gabriele Fischer, „war es bereits ein Erfolg der ÖPA, alle Meinungen dazu an einen Tisch zu bringen“.

Das Gespräch drehte sich auch um die Themen der Kinderbetreuung – ein spezielles Frauenproblem besonders im ländlichen Raum –, was die Ministerin aus eigener Erfahrung kennt, unsere Sorgen um die Zukunft des Familienlastenausgleichsfonds sowie um Unterhaltssicherung ganz allgemein. Hier betonte die ÖPA ihren Standpunkt, dass eine Sicherung derselben viel Druck aus den Familien nehmen würde.

Die Einladung der Ministerin, offene Fragen bezüglich des Familienbonus für Alleinerziehende an die Ministerin direkt zu senden, wird die ÖPA gerne wahrnehmen.

Die ÖPA stellt sich vor: Der ÖPA-Vorstand

Nachdem in der letzten Ausgabe anlässlich der 30-Jahr-Feier der ÖPA einige WegbegleiterInnen zu Wort gekommen sind, möchten wir in dieser und den folgenden Ausgaben die momentan aktiven Köpfe in der ÖPA vorstellen.



Gabriele Fischer ist gebürtige Osttirolerin und lebt seit 15 Jahren in Innsbruck. Sie ist Mutter zweier schulpflichtiger Kinder und von Beruf Landschaftsplanerin. Sie sitzt als Abgeordnete der Grünen im Tiroler Landtag und leitet dort u.a. den Ausschuss für Arbeit, Soziales und Gesundheit. Seit Frühjahr 2013 ist Gabriele Fischer Obfrau der „Tiroler Plattform für Alleinerziehende“, seit Herbst 2013 von der Katholischen Frauenbewegung Österreich in den Vorstand der ÖPA entsandt und seit Oktober 2015 Vorsitzende der ÖPA.

„So vielfältig wie das Leben selbst, genauso vielfältig sind die Lebensrealitäten von Alleinerziehenden. Für alle einen Rahmen zu schaffen, der sie in dieser Vielfalt unterstützt und die unterschiedlichsten Lebensentwürfe zulässt und spezifische Problembereiche aufzeigt und Lösungen dafür anbietet, ist mir ein großes Anliegen. Deshalb setze ich mich gerne auf den verschiedensten Ebenen für die Anliegen von Alleinerziehenden ein.“



Evelyn Martin lebt in Wien und ist seit Jahrzehnten Mitglied im Leitungsteam der Evangelischen Frauenarbeit in Österreich (EFA). Selbst Alleinerzieherin, war sie 35 Jahre im Evangelischen Religionsunterricht an Pflichtschulen in NÖ tätig, von 2000 bis 2010 als Fachinspektorin. Daneben bekleidete sie (bis 2005) zahlreiche ehrenamtliche Positionen innerhalb der Evangelischen Kirche H.B. und in internationalen kirchlichen Gremien. Seit November 2015 vertritt sie die EFA im Vorstand der ÖPA und übernahm im Mai 2016 den stellvertretenden Vorsitz.

„Selbst in den Siebziger- und Achtzigerjahren alleinerziehend, machte ich damals sehr positive Erfahrungen mit der Unterstützung vonseiten des Jugendamtes. Seit 2015 mehr zufällig als gezielt im ÖPA-Vorstand, erfuhr ich bald, dass die Situation für Alleinerziehende heute vielerlei Fallen und Nachteile mit sich bringt – Motiv genug, mich für die ÖPA einzusetzen.“



Gabriela Haiden, ausgebildet im Sozial- und Verwaltungsmanagement, ist derzeit als Marketingfachfrau tätig und lebt in Niederösterreich. Als alleinerziehende Mutter einer inzwischen studierenden Tochter sind ihr die Herausforderungen und Schwierigkeiten dieser Lebenssituation bestens bekannt. Im Herbst 2013 wurde sie als Kassierin in den Vorstand der Österreichischen Plattform für Alleinerziehende gewählt.

„Als Alleinerzieherin weiß ich: Alleinerziehende haben oft Geld- und Zeitmangel. Trotz vieler Fortschritte in den letzten Jahrzehnten ist es vielen Alleinerziehenden noch immer nicht möglich, Kinderbetreuung und Beruf so zu vereinbaren, dass sie finanziell abgesichert sind. Das Geld ist meist knapp und mit hoher Wahrscheinlichkeit steht ihnen Altersarmut bevor. Es ist mir ein Anliegen, dass steuerliche Benachteiligungen aufgehoben werden und eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit und dem Alleinerziehen gewährleistet wird. Die ÖPA als das Sprachrohr für Alleinerziehende unterstützt Ein-Eltern-Familien, einen gleichwertigen Platz neben vielen anderen Familienformen zu finden und die vollwertige Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu erlangen.“

Fotos: Privat



Sarah Zeller lebt in Wien und ist alleinerziehende Mutter eines schulpflichtigen Sohnes. Nachdem sie 2014 ihr Studium Internationale Entwicklung abgeschlossen hat, gründete sie JUNO – Zentrum für Getrennt- und Alleinerziehende und machte die Ausbildung zur Lebens- und Sozialberaterin, Coach und Berufsorientierungstrainerin. Seit 2015 ist sie Geschäftsführerin von JUNO und arbeitet dort als Beraterin und Projektleiterin. Seit 2016 ist sie Mitglied im Vorstand der ÖPA.

„Alleinerziehende sind LeistungsträgerInnen der Gesellschaft. Wir erziehen die Erwachsenen von morgen, sorgen für den Lebensunterhalt unserer Familien und arbeiten durchschnittlich mehr als Mütter in Paarbeziehungen. Viele von uns kämpfen für bessere Bedingungen, damit wir unsere Existenz und die unserer Kinder absichern können. Ich wünsche mir Anerkennung dafür, was Alleinerziehende für die Gesellschaft leisten, und die Erkenntnis, dass sich wirksame Familienpolitik an unseren Lebensumständen herauskristallisiert und sichtbar wird.“



Julia Stadlbauer ist in einer bäuerlichen Großfamilie in OÖ aufgewachsen und lebt heute gemeinsam mit ihrer kleinen Tochter in Wien. Das Engagement für gerechte Lebenschancen für Alleinerziehende und deren Kinder ist Julia besonders aufgrund ihrer persönlichen Erfahrung wichtig. Es ist aber auch ein wichtiger Bereich in ihrem Masterstudium der Sozioökonomie und der Gender Studies. In den letzten Jahren konnte sie außerdem praktische Erfahrungen im Frauenberatungsbereich sammeln.

„Alleinerziehend zu sein ist eine prägende Erfahrung, die an sehr herausfordernde Leistungsansprüche geknüpft ist. Für einen alleinsorgenden Elternteil sind es besonders die gesellschaftlichen Barrieren, die einen überwältigen und allein lassen. Ich sehe das Alleinerziehen aber auch als eine einzigartige persönliche Wachstumschance. Das Aufbauen eines dichten sozialen Netzwerkes und das Vernetzen mit anderen Alleinerziehenden ist für mich nicht nur ein wichtiges Entlastungsmoment, sondern auch eine Chance des kollektiven Wandels.“



Martin Hagmann, 1968 geboren und aufgewachsen in Wien, ist Vater eines 29-jährigen Sohns und einer 20-jährigen Tochter. Er war mehrere Jahre alleinerziehend und hat zwei Jahre das Modell Doppelresistenz gelebt. Martin hat unter anderem als Kindergruppenbetreuer gearbeitet, bevor er nach zahlreichen einschlägigen Fortbildungen im Jahr 2011 die profeministische Väterberatung Pin als erste Wiener Väterberatung gegründet hat. Zurzeit beschäftigt Martin die Gründung eines Papa-Zentrums zur Begegnung, Bildung und Beratung von gleichstellungsorientierten Männern in Wien.

„In meiner Zeit als alleinerziehender Elternteil habe ich gelernt, wie wichtig soziale Netzwerke sind. Eine Anlaufstelle, bei der umfassend beraten wird und das Wohl der Kinder stets an erster Stelle steht, gab es damals noch nicht. Daher freue ich mich, dass ich mich heute in der Beratung von Vätern engagieren kann. Gleichzeitig wird nur eine finanzielle Gleichstellung von Mann und Frau beiden Elternteilen ermöglichen, sich sowohl beruflich weiterzuentwickeln als auch für ihre Kinder präsent zu sein. Ich wünsche mir, dass dieser Weg weiter verfolgt wird – deshalb engagiere ich mich in der ÖPA.“

Frauenvolksbegehren



100 Jahre nach Einführung des Frauen*wahlrechts fordert das Frauenvolksbegehren 2018 in Form von 9 Forderungen die Gleichwertigkeit von Frauen* und Männern*. Es ist Zeit für Österreichs Zukunft. Die Ziele des Frauen*Volksbegehrens nützen allen Menschen, Frauen und Männern, Mädchen und Buben.

Eine der 9 Forderungen des Frauenvolksbegehrens lautet „Armut bekämpfen – Das ist gerecht!“:

179.900 Alleinerziehende – etwa 90 Prozent davon Frauen – leben mit ihren Kindern in Österreich. 40% von ihnen leben am Rande der Armut, insbesondere dann, wenn vom zweiten Elternteil nicht regelmäßig Kindesunterhalt beigetragen wird. Daher braucht es eine existenzsichernde staatliche Unterhaltsgarantie.

Das Frauenvolksbegehren fordert

- einen staatlich garantierten Anspruch auf Unterhaltsvorschuss, solange Familienbeihilfe bezogen wird
- die Anpassung des Betrags an angemessene Regelbetragsätze
- Entkoppelung der Zahlung von der Leistungsfähigkeit des*der Unterhaltspflichtigen, gleichzeitige Beibehaltung der Verpflichtung zur Rückzahlung nach Leistungsfähigkeit
- bundesweiten Ausbau der staatlich finanzierten, rechtlich abgesicherten Frauen- und Mädchenberatungsstellen

Setzen wir ein Zeichen! Jede Stimme zählt. Jede Stimme verleiht dem Frauenvolksbegehren und der Gleichstellung von Frauen und Männern mehr Gewicht.

www.frauenvolksbegehren.at

Wir danken für jede Form der Unterstützung

Konto bei der easybank:

IBAN: AT59 1420 0200 1062 7070, BIC: EASYATW1

lautend auf Österreichische Plattform für Alleinerziehende – ÖPA

Aktuelle Termine, Veranstaltungen, Informationen und Kontaktdaten unserer Bundesländerorganisationen entnehmen Sie bitte unserer Homepage: www.oepa.or.at

So erreichen Sie uns:

ÖPA – Österreichische Plattform für Alleinerziehende, Türkenstraße 3/3. Stock, 1090 Wien

Tel.: 01/890 3 890, Fax: 01/890 3 890-15, E-Mail: oepa@oepa.or.at, www.oepa.or.at

Unsere Arbeit wird gefördert von:



Impressum

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin: Österreichische Plattform für Alleinerziehende – ÖPA

Türkenstraße 3/3. Stock, 1090 Wien

Unternehmensgegenstand: Interessenvertretung für Ein-Eltern-Familien, ZVR: 152293663

Vereinszweck:

Die Österreichische Plattform für Alleinerziehende (ÖPA) vertritt bundesweit die Interessen alleinerziehender Mütter / Väter und ihrer Kinder. Ihr Engagement gilt allen Ein-Eltern-Familien, ob geschieden, getrennt lebend, ledig oder verwitwet. Sie setzt sich auf politischer und gesellschaftlicher Ebene für strukturelle Verbesserungen und mehr Verständnis für Alleinerziehende ein. Die ÖPA ist keiner politischen Partei verpflichtet. Ihre Tätigkeit kommt alleinerziehenden und getrennt lebenden Müttern / Vätern und ihren Kindern, unabhängig ihrer weltanschaulichen und konfessionellen Zugehörigkeit und Herkunft, zugute.

Vorstand: Vorsitzende: Gabriele Fischer **Stellvertreterin:** Evelyn Martin **Kassierin:** Gabriela Haiden

Redaktionsteam: Julia Neider, Margareth Buchschwenter, Jana Zuckerhut

Lektorat: Karin Flunger **Satz und Grafik:** Sandra Zinterhof

Fotos: siehe Fotocredits **Druck:** Druckerei Atlas

Offenlegung der Blattlinie: Informationen und Berichte für Alleinerziehende

Jahresabonnement: Normalbezug: EUR 9,50. **Für Alleinerziehende:** EUR 7,50

P.b.b. Verlagspostamt 1090 Wien, Erscheinungsort Wien, DVR: 0029874, Zulassungsnummer: GZ 02Z033658M

